

Msgr. Wilfried Schumacher  
Münsterpfarrer und Stadtdechant

Predigt an Ostern 2009

### **Ostern hält uns auf Trab**

"Die Mysterien(d.h. die Wunder) finden im Hauptbahnhof statt", schrieb Joseph Beuys vor 30 Jahren mit weißer Kreide auf eine große schwarze Tafel. Der Bahnhof ist der Ort sehr flüchtiger Begegnungen. Aber auch dort geschehen Wunder: Suchen und Finden, Abschiednehmen und Wiedersehen, Tränen der Freude und der Traurigkeit. Orte des Wunders können wir uns nicht aussuchen. So schärft der Künstler mit seinem Satz unsere Sinne für das Unwahrscheinliche.

Bleiben wir noch einen Augenblick auf dem Bahnhof – wo soviele Menschen sich einfinden. Sie sind fast schon so etwas wie ein Querschnitt durch die Bevölkerung.

Ich möchte sie etwas fragen.

Den jungen Menschen, der mit dem Regionalzug zur Party nach Köln fährt: Was suchst Du, wenn Du Stunden mit deinen Spielen einsam am Computer verbringst?

Den 60jährigen, der mit seiner Aktentasche auf den ICE wartet: Was suchst Du, wenn Du mit 60 unbedingt eine Harley kaufen möchtest?

Den Gehetzten, der auf die letzte Minute am Bahnhof eintrifft: Was suchst Du, wenn Du von der Weltreise in aller Ruhe nach der Pensionierung träumst?

Die 40jährige: Was suchst Du, wenn Du bei den ersten Falten mit Gesichtsmaske, Peeling und Vitaminkur verzweifelt gegensteuern willst?

Ich könnte auch Sie hier jetzt auch fragen. Etwa unsere Taufbewerberinnen und –bewerber: Was sucht ihr?

Ich glaube, die Antwort wäre zwar verschieden, aber im Wesentlichen immer gleich: Es geht immer um dasselbe Thema: um das LEBEN.

Der Mensch möchte Leben. Er hat Durst nach Leben. Er möchte ein erfülltes Leben. Er möchte glücklich sein.

Wie aber geht das? Vielleicht finden gibt es ja eine Antwort in dieser Stunde:

Heute Morgen sind wir viel in Bewegung. Ostern hält einen so richtig auf Trab. Zuerst eine Prozession vom Feuer in die dunkle Kirche, die nach und nach hell wird; dann eine Prozession in das Dunkel des Grabes. Nachher werden sie eingeladen, alle nach vorne zu kommen.

Deshalb möchte ich Ihnen zwei Bilder mit großen Bewegungen an diesem Morgen mitgeben:

In einem Kloster auf dem Athos gibt es eine Malerei, die den Auferstandenen zeigt, wie er mit der einen Hand den Adam und mit der andern die Eva am Handgelenk fasst und aus der Unterwelt, dem Hades emporzieht.

In der griechischen Mythologie ist der Hades das Schattenhafte, das Unerfüllte, das Uneigentliche. Das, was uns bedroht. Grau und öde.

Adam und Eva stehen stellvertretend für alle Menschen, die das Leben selbst machen wollen, die selbst Gott sein wollen. Sie feiern die Nacht hindurch, knattern mit ihrer Harley durch das Land und setzen ihre Hoffnung auf die Anti-Aging-Creme – aber ihr Lebensdurst wird nicht gestillt, allenfalls noch größer.

Vielleicht kennen wir auch solche Situationen. Alle Farben, die wir für unser Lebensbild zurechtmischen, können das Grau nicht vertreiben.

Erst das Licht läßt alle Schatten schmelzen, im Licht verschwindet das Schemenhafte. So wie am Anfang unserer Feier das Licht die Dunkelheit vertrieben hat.

Ostern hält einen so richtig auf Trab. Ich möchte auch wie Adam und Eva vom Auferstandenen herausgerissen werden aus dem Schattenhaften, dem Unerfüllten, dem Uneigentlichen des Lebens. In Indien betet man: *„Führe mich vom Unwirklichen zum Wirklichen von der Dunkelheit ins Licht, vom Tod zur Unsterblichkeit“*.

Auch das andere Bild, das wir heute in einer der Lesungen hörten, spricht von einer großen Bewegung:

Unter der Tempelschwelle hindurch strömt das Wasser hervor, das alles gesund macht, auch die Wasser in der Araba, wo das Tote Meer mit seinem Salzgehalt von über 30Prozent jedes Leben unmöglich macht.

Die Wasser des Heils entspringen dem Tempel, dem Wohnsitz Gottes. Sie sprudeln etwas von Gottes Gegenwart in die Welt hinein.

Das salzige Wasser wird gesund. Das Salzige, das Bittere, das Nicht-Lebensfähige wird heil.

Gleich wird hier auch Wasser fließen über die Häupter der Täuflinge und auch über uns allen wird es ausgegossen zur Erinnerung an unsere Taufe.

Durch die Taufe fließt das Leben von Gott auch in jedem Getauften. Ich darf ein Tropfen in Gottes Wasser sein, das unter dem Tempel hervorquillt. Durch mich, durch Sie, durch uns gelangt es zu den Menschen, besonders zu denen, die dürsten nach dem Leben.

Die Taufe ist etwas ganz Persönliches und doch nichts Privates. Jedem einzelnen wendet Gott sich zu: *Du bist ein Original*, sagt er zu dem Täufling.

Die Taufe ist das österliche Sakrament. Auferstehung ist kein Massenereignis, anonym und namenlos, sondern etwas für jeden Einmaliges und Persönliches.

*Wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben,* sagt der Apostel im Römerbrief (6,31-11).

Durch die Taufe hat der Mensch Anteil an Tod und Auferstehung Jesu – aber wie schon an den beiden vorangegangenen österlichen Tagen: nicht für sich, sondern immer für andere, wie Christus es uns vorgelebt hat. Das ist das große Lebensprogramm des Christen. Ostern hält einen so richtig auf Trab.

Dass jemand nicht im Tod bleibt, ist schon ein Wunder! Dass wir auch nicht im Tod bleiben sollen, ist erst recht eins. Und dass wir würdig sind, den anderen zu einem Leben zu verhelfen, als Originale, originell, kreativ und lebendig, ist auch nicht unser Verdienst. Orte des Wunders können wir uns nicht aussuchen. Eines weiß ich aber: Die Mysterien finden heute nicht nur im Hauptbahnhof statt.